

Es hat kaum mehr Fortschritte bei der multilateralen Liberalisierung des Handels gegeben

# Welche Globalisierung wollen wir?

Von Rolf Weder

Das Thema «Globalisierung» wird zurzeit heftig diskutiert. Zentral ist dabei die Frage, wie stark sich die Gesellschaft eines Landes wirtschaftlich und politisch auf globaler und regionaler Ebene integrieren will.

Auf globaler Ebene nimmt die Welthandelsorganisation (WTO) mit Sitz in Genf eine bedeutende Rolle ein. Mit ihren heute über 160 Mitgliedsländern und den Prinzipien, zu denen sich alle Mitglieder bekennen, hat sie in den letzten 70 Jahren wesentlich zur Liberalisierung und Stabilität des Welthandels beigetragen. Mitglieder greifen so bei Wirtschaftskrisen weniger zum Protektionismus. Kleine, verwundbare Länder wie die Schweiz profitieren von der Stabilität wie auch der unabhängigen Streitschlichtung der WTO ganz besonders. Allerdings wurden in den letzten 15 Jahren kaum mehr Fortschritte bei der multilateralen Liberalisierung des Handels gemacht.

Dynamischer erscheinen die Integrationsabkommen auf regionaler

Ebene, von denen es inzwischen mehr als 500 gibt. Diese umfassen Freihandelsabkommen wie das europäische (Efta) oder das nordamerikanische (Nafta), aber auch Zoll- und Wirtschaftsunionen wie Mercosur in Lateinamerika oder die Europäische Union (EU). Sie reichen von Abkommen zur gegenseitigen Öffnung des Güter- und Dienstleistungshandels bis zu komplexen Regelwerken, welche auch den freien Austausch von Personen und Kapital beinhalten und Bereiche wie die Währungs-, Wettbewerbs- oder Arbeitsmarktpolitik integrieren. Und doch ist kürzlich auch der Regionalismus ins Stocken geraten, wie beispielsweise der geplante Brexit sowie die auf Eis gelegten Verhandlungen zum Freihandelsabkommen zwischen der EU und den USA (TTIP) belegen.

### Bevölkerung ist skeptisch

Wo liegen die Ursachen? Viele Beobachter schreiben diese Entwicklung auf multilateraler wie auch auf regionaler Ebene einer zunehmenden Skepsis der Bevölkerung

gegenüber der wirtschaftlichen Integration zu. Weitere Öffnungen von Märkten seien unerwünscht, weil sie Arbeitsplätze bedrohten und innerhalb der Länder nicht alle an den Vorteilen der Globalisierung teilhaben liessen. Eine solche Diagnose müsste die wichtige Anschlussfrage beantworten, ob die Skepsis eher dem internationalen Handel von Gütern und Dienstleistungen gilt (quasi dem Kerngeschäft der WTO) oder aber vielmehr dem Austausch von Arbeit (Migration) und Kapital (dem Inhalt vieler regionaler Abkommen).

Was aber, wenn es um etwas ganz anderes geht – zum Beispiel um Bedenken, dass in regionalen Integrationsab-

kommen Mitgliederländer verpflichtet werden, Produktions- und Produktvorschriften zu harmonisieren oder Bereiche der Wettbewerbs- und Sozialpolitik anzugleichen, was tief in das Selbstverständnis der einzelnen Länder eingreift? Was, wenn es an der Erkenntnis liegt, dass der Regionalismus dazu tendiert, Nichtmitglieder schlechter zu stellen? Dies im Gegensatz zur WTO, die auf den Prinzipien der gegenseitigen Anerkennung von Vorschriften und der Nicht-Diskriminierung beruht. Diese und weitere Fragen gilt es in Zukunft unbedingt zu klären.

Rolf Weder ist Professor für Aussenwirtschaft und Europäische Integration an der Universität Basel.

### Veranstaltung an der Universität Basel

Basel. Am Donnerstag, dem 30. November, 18.15–19.30, findet in der Aula der Universität Basel eine öffentliche Veranstaltung zum Thema vom Multilateralismus zum Regionalismus – oder umgekehrt? statt. Es diskutieren der Vizepräsident der WTO Dr. Karl Brauner, der Delegierte

des Bundesrats für (regionale) Handelsverträge, Dr. Christian Etter und der Experte für Handelsordnungen, Prof. Richard Senti, ETH, unter der Leitung von Prof. Rolf Weder, Universität Basel. Alle interessierten Personen sind herzlich eingeladen. [www.wzw.unibas.ch/news](http://www.wzw.unibas.ch/news)

## Nachrichten

### Parahotellerie in der Schweiz boomt

Neuenburg. Schweizer Ferienwohnungen, Kollektivunterkünfte und Campingplätze haben in den ersten neun Monaten 2017 insgesamt 14,3 Millionen Logiernächte verzeichnet. Das sind knapp 21 Prozent mehr als in der gleichen Periode des Vorjahres. SDA

### Asset Manager verwalten Vermögen in Billionenhöhe

Basel. Das von Asset Managern in der Schweiz verwaltete Vermögen hat 2016 um rund fünf Prozent zugenommen. Per Ende 2016 wurden damit rund 1970 Milliarden Franken verwaltet. Dabei entfielen 1125 Milliarden Franken auf kollektive Kapitalanlagen (+7 Prozent) und 845 Milliarden Franken (+3 Prozent) auf institutionelle Mandate. SDA

### Katalonien-Krise setzt Detailhandel zu

Madrid. Die politische Krise um die Unabhängigkeitsbestrebungen der Region Katalonien hinterlässt Bremsspurten in der Wirtschaft Spaniens. Erstmals seit mehr als drei Jahren sanken im Oktober die Umsätze der Detailhändler, wie die Nationale Statistikbehörde gestern mitteilte. Unter Herausrechnung von Kalendereffekten gingen die Einnahmen zum Vorjahr um 0,1 Prozent zurück. SDA

### Deutsche Industrie mit besten Exportaussichten

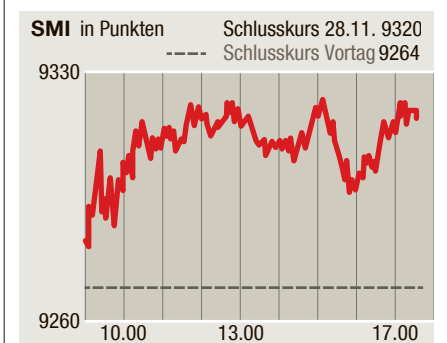
Berlin. Die deutsche Industrie blickt laut Ifo-Institut so zuversichtlich auf ihr Exportgeschäft wie seit fast sieben Jahren nicht mehr. «Die Stimmung unter den Exporteuren der Branche ist hervorragend», sagte Ifo-Präsident Clemens Fuest gestern zur Umfrage des Münchner Forschungsinstituts unter rund 2700 Betrieben im November. SDA

### Fortis will Stellenabbau vermeiden

Grenchen (SO). Die finanziellen Probleme der Uhrenmanufaktur Fortis aus Grenchen sind gemäss Angaben des Unternehmens nicht gravierend. Hintergrund für die Nachlassstundung sei, dass die Liquidität nicht für die Fortführung des Betriebs während eines ganzen Jahres ausreicht. Es bestünden gegen Fortis keine Betreibungen, teile das Unternehmen gestern mit. SDA

## Börse

### SMI gleicht Vortag aus



Zürich. Der Schweizer Aktienmarkt hat sich gestern von seinem schlechten Wochenbeginn wieder erholt. Nach einem dynamischen Start in den Handelstag konnten die Dividendepapiere bis Börsenschluss ihre Kursgewinne halten. Angetrieben wurden sie unter anderem von guten Konjunkturdaten. In den USA stieg die Konsumentstimmung auf ihren höchsten Stand seit 17 Jahren. Optimismus fürs kommende Jahr verströmte auch die Marktstrategen von Julius Bär. Der Swiss Market Index stieg gestern um 0,61 Prozent auf 9320,44 Punkte. Der breite Swiss Performance Index legte 0,59 Prozent auf 10687,38 Punkte zu. Von den 30 wichtigsten Titeln schlossen zwanzig im Plus und zehn im Minus. Klares Zugpferd des SMI waren die Papiere von Nestlé (+1,3 Prozent). SDA

# Weiter wie bisher

Jay Powell deutet an, dass er an der Spitze der amerikanischen Notenbank keinen Kurswechsel anstrebt

Von Renzo Ruf, Washington

Der designierte amerikanische Notenbank-Chef Jerome «Jay» Powell will für eine «politisch unabhängige» Federal Reserve eintreten. Dies hat der künftige Hüter des Dollars, der seit 2012 als Fed-Gouverneur amtiert, gestern während einer Anhörung im Bankenausschuss des Senats versichert. Powell soll spätestens im Februar 2018 auf Wunsch von Präsident Donald Trump eine republikanische Parteikollegin, Fed-Chefin Janet Yellen, ersetzen – falls der Senat seiner Nomination zustimmt.

Die rund zwei Stunden dauernde Anhörung zeigte, dass der 64-jährige Powell wohl mit seiner Beförderung rechnen kann. Dies hängt auch damit zusammen, dass der Opposition die schlagenden Argumente fehlen. An den populistischen Flügeln der Republikaner und Demokraten wird Powell mit einer gewissen Skepsis betrachtet, weil er in der Federal Reserve die Politik seiner Vorgänger mehr oder weniger fortsetzen will.

### Stresstests für Grossbanken

So beschuldigte ihn der konservative Senator John Kennedy aus Louisiana, die Federal Reserve habe in den vergangenen Jahren lokale Banken viel zu hart angepackt. «Wieso haben Sie diese Banken bestraft für die Vergehen der grossen Finanzinstitute, die vor einer Dekade eine globale Krise verursacht hätten?», fragte Kennedy. Powells Antwort: Er würde andere Worte wählen, um die Politik der Aufsichtsbehörde zu beschreiben. Grundsätzlich sei er aber damit einverstanden, dass die Federal Reserve kleineren Banken entgegenkommen und



Von Trump nominiert. Jay Powell gestern während einer Anhörung im Bankenausschuss des Senats. Foto Keystone

gewisse Regeln anpassen könne. «Wir wollen, dass die strengsten Vorgaben für systemrelevante Institute gelten», sagte er. Teil dieser Vorgaben seien auch regelmässige Stresstests, in denen Grossbanken regelmässig auf Herz und Nieren geprüft würden. Auf eine Anschlussfrage versicherte Powell aber auch, dass es seiner Meinung nach in den USA keine Finanzinstitute mehr gebe, die «too big

to fail» seien und im Krisenfall nicht abgewickelt werden könnten. Das Finanzsystem der grössten Volkswirtschaft sei, auch dank der 2010 genehmigten Finanzmarktreform «Dodd Frank», «recht stabil», lautete das Fazit des Fed-Gouverneurs. Senatoren der Demokraten versuchten derweil erfolglos, Powell zu Äusserungen über die politisch höchst umstrittene Steuerreform

zu bewegen, die (in den Augen der Oppositionspartei) ein massives Loch in die Staatskasse reissen könnte. Powell sagte wiederholte Male, dies sei nicht seine Aufgabe. Die Federal Reserve beschränke sich auf ihre Kernaufgaben, die Geldpolitik und die Aufsicht über das Finanzsystem. Das Ankurbeln des Wirtschaftswachstums hingegen sei Aufgabe der Politiker, sagte Powell.

# OECD rechnet mit stabilem Wachstum der Weltwirtschaft

Schweiz dürfte 2018 und 2019 deutlich wachsen

Paris. Die Weltwirtschaft wächst nach Prognosen der OECD so schnell wie seit sieben Jahren nicht mehr. 2017 dürfte das globale Bruttoinlandprodukt um 3,6 Prozent zulegen, 2018 um 3,7 Prozent und 2019 erneut um 3,6 Prozent.

Die Weltwirtschaft wachse mit dem höchsten Tempo seit 2010, stellt die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) in ihrem gestern veröffentlichten Wirtschaftsausblick fest. Die Konjunkturaufhellung sei zwar erfreulich, bleibe aber verhalten im Vergleich zu vergangenen Aufschwungphasen. Investitionen, Handel, Produktivität und Lohnentwicklung litten noch immer unter den Nachwehen der Finanzkrise. Für eine anhaltend starkes

Wachstum seien kräftigere Investitionen notwendig.

Die Euro-Zone dürfte 2017 mit einem Plus von 2,4 Prozent die weltgrösste Volkswirtschaft USA hinter sich lassen, für die die OECD mit 2,2 Prozent Wachstum rechnet. Im kommenden Jahr soll es in der Währungsunion zu 2,1 und 2019 zu 1,9 Prozent reichen.

Für die Schweiz geht die OECD für 2017 von einem BIP-Wachstum von 0,8 Prozent aus. Die Schweizer Wirtschaft werde sich nach diesem schwachen Jahr in den nächsten zwei Jahren aber deutlich erholen. Das BIP dürfte 2018 um 1,7 Prozent und 2019 um 1,8 Prozent anwachsen. Die USA dürften 2018 um 2,5 und 2019 um 2,1 Prozent wachsen. SDA

# Sika übernimmt deutschen Autozulieferer Faist Chem Tec

Das Unternehmen erhofft sich Synergien und neues Know-how

Baar (ZG). Der Baustoffhersteller Sika will sein Angebot für die Autoindustrie deutlich ausbauen. Sika kauft den deutschen Autozulieferer Faist Chem Tec mit Sitz in Worms. Zum Kaufpreis gibt es keine Angaben.

Faist Chem Tec ist laut Medienmitteilung von gestern ein führender Hersteller von Produkten zur Dämpfung von Körperschall in Fahrzeugen. Die Akquisition passe perfekt zur eigenen Wachstumsstrategie. Sika könne damit das Angebot und die Technologiebasis für akustische Dämpfungslösungen für die Automobilindustrie enorm ausbauen, wird Sika-Chef Paul Schuler in der Mitteilung zitiert.

Der Jahresumsatz der vor über 100 Jahren gegründeten Faist Chem Tec

beläuft sich auf umgerechnet rund 190 Millionen Franken. Das Unternehmen beschäftigt 840 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an sechs Produktionsstätten in Europa, Nordamerika und Asien. Verkäuferin ist die Investmentfirma L-GAM mit Sitz in London, an deren Angaben zufolge auch das Fürstentum von Liechtenstein beteiligt ist. Die Kartellbehörden müssen der Übernahme noch zustimmen.

Die neu erworbenen Technologien würden die Stärken von Sika bei der Dämpfung von Luftschall und der strukturellen Verstärkung von Karosserieteilen perfekt ergänzen, heisst es. Darüber hinaus erwerbe Sika auch Know-how in Akustiktechnologien für die Haushaltsgeräte- und Bauindustrie. SDA